

Antrag

**der Abgeordneten Marco Schulz, Dirk Nockemann, Detlef Ehlebracht,
Krzysztof Walczak, Olga Petersen und Thomas Reich (AfD) und Fraktion**

Betr.: Würdigung der AWO-Mitgründerin Marie Juchacz

Der Hamburger Landesverband der AWO hat in einem Schreiben an die Bürgerschaftspräsidentin darum gebeten, eine Straße nach Marie Juchacz in Hamburg zu benennen.

Marie Juchacz (1879 – 1956) gehört zu den Gründungsmitgliedern der Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Deutschland und war ihre erste Vorsitzende. Sie war nicht nur die erste Frau, welche als Mitglied der Sozialdemokratischen Partei in der Weimarer Nationalversammlung eine Rede hielt, sondern engagierte sich bereits vor 1918 aktiv für eine Einführung des Frauenwahlrechtes.

Sie floh 1933 vor den Nationalsozialisten zuerst ins Saarland, anschließend nach Frankreich und zuletzt in die USA. Selbst in der Fremde war sie ihren sozialen Idealen verpflichtet und engagierte sich für die nach Amerika geflüchteten Menschen. Sie gründete auch in den USA die Arbeiterwohlfahrt. Nach dem Krieg kehrte sie nach Deutschland zurück und wurde Ehrenvorsitzende der AWO.

Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) hat es sich von Beginn ihrer Entstehung an zum Ziel gesetzt, Menschen in ihrer sozialen Not zu unterstützen. In ihrem Selbstverständnis steht die AWO für die fünf Grundwerte „Freiheit“, „Gerechtigkeit“, „Gleichheit“, „Toleranz“ und „Solidarität“. Der Wohlfahrtsverband wird getragen von ehren- und hauptamtlichen Tätigen, um in der Gesellschaft bei der Bewältigung sozialer Probleme und Aufgaben mitzuwirken und um den demokratischen, sozialen Rechtsstaat zu verwirklichen. Die AWO ist unter anderem Trägerin von Altenheimen, engagiert sich in der Weiterbildung und der Jugendarbeit, für chronisch Kranke und Behinderte, bietet ambulante Dienste an und unterhält Erholungs- und Kurheime.

Marie Juchacz verstarb 1956 in Köln und erhielt 2011 durch den dortigen Stadtrat eine Ehrengrabstätte. Weiter gibt es bundesweit verschiedene Würdigungen, die an ihr Leben und Wirken erinnern sollen. Dazu zählen unter anderem eine Gedenktafel und ein Denkmal in Berlin, ein Gedenkstein in Nürnberg sowie die Benennung von Straßen in mehreren Städten Deutschlands. Selbst Intercity-Express-Züge tragen ihren Namen. In Hamburg existiert bislang keine diesbezügliche öffentliche Würdigung.

Aktuell steht die Arbeiterwohlfahrt in der öffentlichen Kritik. Bewahrheiten sich die aktuellen Vorwürfe des Betrugs- und Untreueverdachts innerhalb verschiedener Kreis- und Landesverbände, scheint sich die AWO leider verstärkt von ihren ehrenwerten Gründungsidealen zu entfernen. In Anbetracht jener vermeintlichen Entwicklung erscheint das Anliegen des Hamburger Landesverbands der AWO jedoch als umso notwendiger.

Einerseits möchten die Antragsteller mit der Würdigung von Marie Juchacz an das Leben und Wirken der politischen Persönlichkeit erinnern. Andererseits soll, gerade während der aktuell anhaltenden Debatte und vereinzelt Ermittlungen gegenüber Teilstrukturen der AWO, ein Erinnerungsappell an Bevölkerung als auch den Wohlfahrtsverband selbst entrichtet werden, sich auf die ursprünglichen Handlungsmaß-

stäbe und Erfolge der Verbandsstruktur zu erinnern beziehungsweise zurückzubedenken.

Eine Würdigung der Person sollte parteiübergreifend als erstrebenswert bewertet werden. Ob dabei auf den konkreten Vorschlag des Hamburger Landesverbands der AWO nach einer Straßenumbenennung eingegangen oder von anderen Formen der öffentlichen Würdigung Gebrauch gemacht werden soll, muss in der Hamburgischen Bürgerschaft entschieden werden.

Vor diesem Hintergrund möge die Bürgerschaft beschließen,

die außergewöhnlichen Verdienste von Marie Juchacz zu würdigen. So soll ihr Leben und Wirken in einer angemessenen Art und Weise im Hamburger Stadtbild verewigt werden. Dazu soll der Senat aufgefordert werden zu prüfen, ob eine Würdigung in Form einer Straßenumbenennung, einer Gedenktafel oder Ähnlichem im Raum der Innenstadt zu realisieren ist.